

# DIE MÜNZE

7. Jahrgang  
2. Ausgabe  
April/Aug. '96



Leopold III.  
Kirchenfenster  
aus dem Stift  
Heiligenkreuz



Leopold III.

**MILLENNIUM-SERIE:** Leopold III.  
**ÖSTERREICH UND SEIN VOLK:** Mühlviertel  
**MEDAILLEN:** Millennium-Medaille,  
Aktion „Rettet den Stephansdom“



MÜNZE  
ÖSTER  
REICH

WIR PRÄGEN ÖSTERREICH.

**Inhalt**

- Aktuelles, Impressum
- Heinrich II. Jasomirgott
- Klassische Numismatik
- Medaillen
- Vorschau Anton Bruckner
- Weihrauch und Seide
- Ausgabeprogramm 1996
- Junior Collector

**VERANSTALTUNGSTIPS**

- 2** Numismata 1996 München am 2. und 3. März 1996 im Münchner Messegelände, Halle 9. Die größte Handelsbörse Deutschlands, der die MÜNZE ÖSTERREICH größte Aufmerksamkeit widmet, zumal Bayern traditionell ein wichtiges Sammlergebiet ist.
- 7** Internationale Münzenmesse Stuttgart am 30. und 31. März 1996 in Stuttgart-Killesberg, Saal „Straßburg“, Treffpunkt der Münzprägestätten der Welt. Ebenfalls

für die MÜNZE ÖSTERREICH von höchster Bedeutung, denn auch in Baden-Württemberg sind viele Sammler zu Hause.

**Internationale Münzenbörse Wien-Triest** am 13. April in Wien, Hotel Wimberger, und am 14. April voraussichtlich in Triest, Hotel Excelsior. Diesmal ist nicht nur eine Wien-Veranstaltung, sondern eine Doppelausstellung in den zwei Ländern geplant – einschließlich Charterflug der Aussteller (nach Anmeldung).

Wien und Triest waren bereits unter Kaiser Ferdinand I. durch den Bau der Südbahn eng verbunden. Von der Fertigstellung der Bahn während der Regentschaft Kaiser Franz Josephs I. kündigt ein Vereinstaler von 1857. Neben den Symbolen Lokomotive und Schiff sind die Wappen von Wien und Triest auf dem

**EDITORIAL**

**1000 JAHRE IN 14 „KAPITELN“**

Das Millennium-Jahr hat begonnen. In der 14teiligen Millennium-Serie wird versucht, die

vergangenen 1000 Jahre an Hand wichtiger Meilensteine darzustellen. Das bedeutet sozusagen ge-



prägte österreichische Geschichte in 14 Kapiteln, entsprechend unserem Motto: „Wir prägen Österreich“. Immerhin ist die Wiener Münze ja an über 800 Jahren des Millenniums prägend beteiligt. Der Erfolg der Serie, die 1991 begann, war mehr als außergewöhnlich, genauso wie die bereits erfolgten Wertsteigerungen einzelner Millennium-Münzen.

Hatten wir voriges Jahr in der Serie mit den Sondergedenkmünzen zur Ersten und Zweiten Republik die Gegenwart erreicht, so kehren wir in diesem Jahr mit den letzten drei Münzen bewußt

zu den Anfängen zurück: jetzt mit der 500 S-Goldmünze „Heinrich II. Jasomirgott“, unter dem

das Herzogtum Österreich entstand. Ein weiterer Schritt zurück führt mit der 100 S-Silbermünze „Leopold III.“, dem Vater Heinrichs, zum Herrscher,

unter dem das Staatswesen in seinen Grundzügen Gestalt annahm. Und dann kommen wir mit der 1000 S-Goldmünze „Ostarrichi“ zum Ursprung des Millenniums, als der Landesname zum erstenmal urkundlich erwähnt wurde.

Was erwartet die Sammler und Münzenfreunde sonst noch? Wieder stehen zwei Münzen der Heimat-Serie „Öster-

reich und sein Volk“ auf dem Programm, und im 100. Todesjahr Anton Bruckners geben wir ein 20 S-Stück zur Erinnerung an den großen Komponisten heraus. Darüber hinaus wird die Bruckner-Münze auch in einem Numisbrief zu erwerben sein.

So wollen wir weiterhin unseren Sammlerfreunden viel Schönes und Interessantes bieten. Und wenn manche vielleicht die Beendigung der Millennium-Serie mit einem lachenden und einem weinenden Auge sehen, dann dürfen wir Ihnen verraten, daß wir uns schon jetzt darüber Gedanken machen, wie wir Ihnen wieder eine interessante Serie bieten können, die ähnliches Aufsehen erregen und hohe Wertschätzung finden wird.

**DKFM. PAUL BERGER**  
Generaldirektor der MÜNZE ÖSTERREICH



Taler zu sehen. Anknüpfend an diese altösterreichische Tradition und gleichzeitig EU-orientiert sollen nicht nur Österreicher und Italiener, sondern auch Besucher aus den Ländern der jeweiligen Einzugsgebiete angesprochen werden. Außerdem sind als Rahmen der Messe in Wien Auktionen vorgesehen.

**VERANSTALTUNGSRÜCKBLICK**

**Präsentation der 1000 S-Sondergedenkmünze in Gold „50 Jahre Zweite Republik“** am 7. November 1995 im Oberen Belvedere, Marmorsaal: Vom Sturm eines schneereichen Vorwintertags ins Belvedere „geweht“, hatten sich Ehrengäste und Journalisten in dem Saal versammelt, in dem 1955 der österreichische Staatsvertrag unterzeichnet worden war.

**IMPRESSUM**

**Medieninhaber, Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich:** Münze Österreich, Am Heumarkt 1, 1031 Wien,  
**Redaktion:** Agentur Haupt-Stummer/J.W. Thompson, Reiserstraße 29, 1030 Wien, **Wissenschaftliche Beratung:** Kunsthistorisches Museum Wien-Münzkabinett,  
**Text:** Günter Klement, **Graphische Gestaltung:** Wassak & Frik, **Hersteller:** Druckerei Gutenberg. „Die Münze“ ist eine Kundenzeitschrift der Münze Österreich. **Erscheinungsweise:** vierteljährlich, **Fotos:** wenn nicht anders angegeben – Münze Österreich. **Titelfoto:** Elwoods/Stift Heiligenkreuz

## DAS MILLENNIUM UND UNSERE IDENTITÄT

Von Dr. Helmut Zilk, Bürgermeister a. D.

Hausherr Hofrat Dr. Gerbert Frodl, Direktor der Österreichischen Galerie-Belvedere, begrüßte die Anwesenden und führte durch die Geschichte des Belvedere. So erfuhr man u.a., daß hier die Verabschiedung Marie Antoinettes stattgefunden hatte. Dkfm. Paul Berger, Generaldirektor der MÜNZE ÖSTERREICH, stellte die Goldmünze vor, die praktisch den Beginn und die Entwicklung des neuen Österreichs dokumentiert. Unter den Gästen konnte der MÜNZE-Chef den Sohn von Leopold Figl, Dipl.-Ing. Johannes Figl, begrüßen. Für das Hauptreferat gab es keinen Berufeneren als den ehemaligen Botschafter und Staatssekretär a.D. Dr. Ludwig Steiner, der als Delegationsmitglied an den Staatsvertragsverhandlungen in Moskau teilgenommen hatte. Er spannte einen großen Bogen von den Anfängen der Zweiten Republik bis in unsere Tage. Dabei erfuhr man so manches, was sich hinter den Kulissen abgespielt hatte. So ängstigten sich z.B. seinerzeit Mitarbeiter von Leopold Figl, der Außenminister könnte den frisch unterzeichneten Staatsvertrag vom Balkon fallen lassen.

Die gelungene Veranstaltung wurde noch dadurch aufgewertet, daß markante Szenen aus Dr. Hugo Portischs „Österreich II.“ die Ansprachen ergänzten. Natürlich auch die bewegende Szene, in der Figl ausruft: „Österreich ist frei!“.

**Kapital- und Anlagemesse „GEWINN“** vom 9. – 12. November 1995: Bereits zum zweitenmal konnte sich auf dem Messegelände alles rund um die Geldanlage ausbreiten. Der Fortschritt war sichtbar und greifbar: Es gab mehr Aussteller – nicht zuletzt aus dem Ausland, und zwar sowohl aus EU-Ländern als auch aus den östlichen Nachbarländern. Das neu entflammte besondere Interesse am Gold – stärker als je zuvor – kam dem Ausstellungsprogramm der MÜNZE ÖSTERREICH natürlich entgegen. Nicht nur die Anzahl der Besucher am Stand der MÜNZE, sondern auch das echte Interesse an Anlage-Aspekten der Sicherheitsfaktoren Goldbarren und Goldmünzen machten das deutlich. Im Rahmen eines Gewinnspiels konnte täglich ein großer „Philharmoniker“ zu einer Unze gewonnen werden. „Star der Stunde“, wie die „GEWINN“-Präsentation von Wirtschaftsmanagern und ihren Unternehmen genannt wird, war am Freitag Dkfm. Paul Berger, der Generaldirektor der MÜNZE ÖSTERREICH.

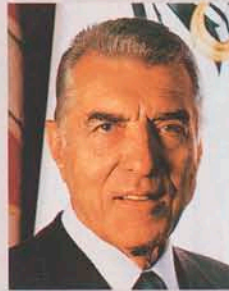
Vor 1000 Jahren wurde der Name Ostarichi, aus dem später Österreich wurde, zum erstenmal in einer Schenkungsurkunde von König Otto III. erwähnt. Na

gut, wird vielleicht so mancher sagen, war das wirklich ein so wichtiges Ereignis? Dazu folgendes: In die Zeit der Namensgebung fällt bereits ein entscheidender Gründungsabschnitt: Zwischen 976 und 1100 erfolgte die Kolonisation des Babenbergergebietes, Alpenvorland und Weinviertel wurden neu erschlossen und dichter besiedelt. Unsere österreichischen Wurzeln reichen also tatsächlich bis in diese frühen Tage zurück.

Unter Heinrich II. Jasomirgott gewann dann im zwölften Jahrhundert die Mark Österreich – nun zum Herzogtum ernannt – größere Eigenständigkeit. Der Bau von Klöstern und vieler unserer heutigen Städte fällt in diese Zeit – so auch die Gründung von Wiener Neustadt. Damals hatte Wien bereits seine Bedeutung als Handelszentrum erlangt. Mit der Verlegung der Babenberger Residenz, nun Am Hof, erhielt die Stadt neue Impulse und konnte sich in der Folge zu Österreichs Hauptstadt entwickeln. Die Grundsteinlegung zur

Stephanskirche, aus der später der Stephansdom entstand, fällt ebenso in diese Tage wie die Stiftung des Schottenklosters und die Errichtung der Wiener Münze. Die weitere Ausbildung des Landes brachte noch zur Babenbergerzeit die Erweiterung von Städten, Verleihung von Stadtrechten und kulturelle Höhepunkte wie das Nibelungenlied, das um 1200 im bayerisch-österreichischen Donaauraum entstanden ist.

Wir blicken also in diesem Millennium-Jahr auf eine von Anfang an lebendige Tradition zurück, die das Leben bis in unsere Tage geprägt hat. Diese 1000jährige Entwicklung ist kein Grund, uns Österreicher von heute mit übertriebenem Stolz zu erfüllen. Andererseits unterstreicht unsere Geschichte von den frühen Anfängen an österreichisches Selbstverständnis und angemessenes Selbstbewußtsein. Den wenigen in unserem Land, die noch mit ihrer österreichischen Identität Probleme haben, sei der Blick zurück genauso empfohlen wie die Aussicht in die Zukunft: Im gemeinsamen Europa wird Österreich eine wichtige Rolle spielen und stets eigene Akzente setzen.



**Großer Zulauf beim Münze Österreich Stand auf der Gewinnmesse**

Übrigens, Messe-Veranstalter und Herausgeber des Wirtschaftsmagazins „GEWINN“, Dr. Wailand, spricht hinsichtlich des Messe-Gesamtergebnisses von neuen Rekorden.

**Verleihung eines Anerkennungspreises im Rahmen des Österreichischen Kunst-sponsoring-Preises MAECENAS '95** im Rahmen des Cirque du Soleil am 15. November 1995 in Wien: Gewürdigt wurde das Sponsoring einer CD-I zur eindrucksvollen Darstellung der Geschichte der Österreichischen Nationalbibliothek. Sponsoren sind die MÜNZE ÖSTERREICH und die ERSTE ÖSTERREICHISCHE SPARCASSE-BANK. MÜNZE-Generaldirektor Dkfm. Berger nahm den Anerkennungspreis entgegen. Darüberhinaus nutzte er den Anlaß zur Beteiligung an einer Pressekonzferenz am gleichen Tag. Und in der Radio-Sendung „Freizeichen“ von Nora Frey stellte er sich den Hörern.



Photo: Österreichische Galerie, Belvedere

# Heinrich II. „Jasomirgott“ – aus dem Geschlecht der Babenberger

Abt. Dr. Heinrich Ferenczy OSB; Schottenstift

**H**einrich II. war der Sohn des hl. Leopold III. und dessen Frau Agnes. Heinrich wurde zunächst als Pfalzgraf am Rhein eingesetzt, war dann von 1141 bis 1156 Markgraf von Österreich, 1143 bis 1156 Herzog von Bayern; Bayern mußte er 1156 an die Welfen zurückgeben, Österreich wurde mit dem Privilegium minus zum Herzogtum erhoben, womit Heinrich dann 1156 bis zu seinem Tod 1177 Österreich als Herzog regierte. Eine etwas komplizierte und wirre Zahlenfolge, die jedoch durchaus ein Spiegelbild der nicht ganz einfachen Persönlichkeit Heinrichs II. sein könnte.

Wer waren nun die „Babenberger“, deren Geschlecht Heinrich entstammte?

Einer der bedeutendsten Brüder Heinrichs, Otto, Bischof von Freising, zählt zu den angesehensten Geschichtsschrei-

bern des Hochmittelalters. Er führt die Babenberger auf die Franken zurück. Nach der neuesten Forschung gehen die Babenberger aus dem altbayerischen Herzoghaus der Liutpoldinger hervor, das am Beginn seiner Geschichte im Kampf um die Vormacht in Rhein- und Mainfranken mit den Konradinern um 900 heftige Fehden austrug. Im großen und ganzen bleiben Anfänge und Name dieses für Österreich so bedeutenden Geschlechts im dunkeln.

Rätselhaft ist auch der Beiname „Jasomirgott“. Daß dieser darauf

zurückgehen solle, daß der österreichische Herzog immer wieder seine Aussagen mit einem „Ja so mir Gott!“ bekräftigt habe, gehört in das Reich der Legende.

Karl Lechner, der große Babenbergerkenner der neueren Zeit, meint, daß Heinrich diesen Namen von einem Kreuzzug mitgenommen haben könnte, und daß vielleicht ein arabischer Name hinter dem „Jasomirgott“ steckt. Auch da gibt es keine Gewißheit.

Viel entscheidender ist die Frage, weshalb gerade einer Persönlichkeit aus so ferner und zum Teil recht



Gertraud und Theodora, die beiden Gemahlinnen Heinrich Jasomirgotts



**Belehnung Heinrichs II. zum Herzog von Österreich durch Friedrich Barbarossa**

dunkler Zeit die zwölfte Münze der Sondergedenkserie zum Österreichischen Millennium gewidmet wurde.

Diese Frage könnte man mit zwei weiteren Fragen „beantworten“: Was wäre Österreich ohne die Stadt Wien, und was wäre Wien ohne Heinrich Jasomirgott?

Als 1156 Heinrich II. das Herzogtum Bayern über kaiserlichen Befehl an den Welfen Heinrich den Löwen zurückgeben mußte, bedeutete dieser Verlust die Geburtsstunde der neuen Residenzstadt Wien. Schon am 1. Mai 1155 berief der Babenberger iro-schottische Mönche aus St. Jakob in Regensburg nach Wien. Sie bekamen das Gebiet am „Schottentor“, in der Nähe des „Hofes“, zugewiesen. Ein Bild über dem Eingang im Inneren der Schottenkirche erinnert heute noch an dieses Ereignis. Diese Neugründung sollte einerseits die Bedeutung der neuen Babenbergerresidenz heben, andererseits aber auch als Gebets- und Pilgerstätte dienen. Nicht zuletzt wurde schließlich der Stifter der iro-schottischen Gründung zusammen mit seiner Frau Theodora und der Tochter Agnes beigesetzt, wo sie bis heute ruhen.

Am 8. September 1156, also am Fest Mariä Geburt, kam es zu dem feierlichen Akt, durch den Österreich zum Herzogtum erhoben wurde, und Heinrich und Theodora den Herzogtitel übertragen bekamen. Otto von Freising schildert dieses Ereignis

mit folgenden Worten: „Der Verzicht Heinrichs II. Jasomirgott auf das Herzogtum Bayern geschah durch die Übergabe von sieben Fahnen (vexilla) an den Kaiser, der sie Heinrich dem Löwen übergab; dieser gab mit zwei Fahnen die Ostmark (marchia orientalis) – mit den seit alters zu ihr gehörigen Grafschaften – dem Kaiser zurück, der aus dieser Mark ein Herzogtum machte und es nach Fürstenspruch an Heinrich und seine Gemahlin übergab.“ Die Fahnen kennzeichnen rechtssymbolisch die weltlichen Fürstentümer des Reiches.

Die Urkunde über diese Vereinbarung wurde erst am 17. September d. Js. ausgestellt: dieses Dokument trägt den Titel „Privilegium minus“, also „Kleineres Privileg“, im Gegensatz zum „Privilegium

maius“, das aus späterer Zeit stammt und sicher eine Fälschung darstellt.

Dieses sog. „Kleinere Privileg“ räumte dem Herzogpaar für die damalige Zeit unglaubliche Rechte ein: das Recht der Erbfolge ihrer Kinder in männlicher und weiblicher Linie; im Falle der Kinderlosigkeit haben sie das Recht, das Herzogtum, wem immer sie wollen, „zuzuwenden“. Niemand, ob hoch oder nieder, darf im Amtsbereich des Herzogtums ohne Zustimmung oder Erlaubnis des Herzogs irgendeine Gerichtsbarkeit ausüben. Endlich ist der Herzog nur zum Besuch der Hoftage in Bayern und nur zu Heerfahrten in die Österreich benachbarten Königreiche und Län-

der verpflichtet.

Damit sind Privilegien ausgesprochen, die weit über das übliche Maß hinausgingen. Das Entscheidende an ihnen besteht darin, daß Österreich endgültig von Bayern losgetrennt wurde, wodurch dem neuen Herzogtum für eine eigenständige Entwicklung der Weg geebnet wurde. Mit dieser *eigenständigen Entwicklung* ist auch das Entstehen eines neuen Wien verbunden.

Wenngleich die geschichtlichen Wurzeln Wiens weit zurückreichen, so bringt doch das 12. Jahrhundert für die Stadt einen wichtigen Einschnitt: aus einem verträumten Dorf wird ein politisches Zentrum; die Babenberger verlegen den „Hof“ – darum heute die Bezeichnung „Am Hof“ – hierher, wichtige Treffen finden hier statt, und die Anzahl der Bevölkerung beginnt allmählich zu wachsen. 1147 wird die neue Kirche St. Stephan eingeweiht, und es wird auch das er-



**Heinrich II. Jasomirgott als Herzog von Österreich**

### JASOMIRGOTT – JA WIESO?

Der Beiname des Babenberger Herzogs Heinrich II. hat seit Generationen Verwunderung ausgelöst. Die gängige Erklärung lautet, der Herzog habe Entscheidungen mit dem Satz verstärkt: „Ja, so mir Gott helfe.“ In dem Werk von Walter Kleindl „**ÖSTERREICH – Daten zur Geschichte und Kultur**“, Ueberreuter, findet sich eine andere Erklärung: Der Beiname ist erst im 14. Jahrhundert als „Jochsamergott“ nachweisbar und soll auf eine verstümmelte arabische Bezeichnung zurückgehen. Diese wiederum könnte mit der Teilnahme des Herzogs am Kreuzzug von 1147 zusammenhängen.

ste Mal ein Pfarrer von Wien erwähnt. Den entscheidenden Schritt setzte allerdings Heinrich II. Jasomirgott, indem er Wien, wie schon erwähnt, zu seiner endgültigen Residenz machte.

Eine andere Tatsache soll für die künftige kulturelle Entwicklung Wiens nicht unterschätzt werden. Die erste Gemahlin Heinrichs, Gertrud, war 1143 verstorben. Auf dem 2. Kreuzzug (1147 – 1149) hatte Jasomirgott bei seinem Aufenthalt in Byzanz Theodora Komena kennengelernt, die er schließlich auch ehelichte. Durch diese Verbindung mit Byzanz kam sicher so manches byzantinische Kulturgut nach Wien, was ebenfalls zur Bedeutung der aufstrebenden Residenz beigetragen haben mag. So vermutet man, daß das in Kinderliedern vorkommende „Eia popeia“, was soviel wie „Schlafe, o Kind“ heißen könnte, zurückgehe. Auch die beiden nachfolgenden Babenbergerherzöge heirateten byzantinische Prinzessinen.

Die Regierungszeit Heinrichs II. war überschattet durch seine Konflikte mit



Heinrich II. Jasomirgott, Glasfenster um 1340

den Nachbarländern Böhmen, Ungarn und Steiermark. Alle diese Auseinandersetzungen brachten kaum Erfolge, eher Niederlagen, die den Herzog auch tatsächlich nicht unerheblich belasteten. Jasomirgott war zwar ein sehr tüchtiger

Politiker, aber ein schlechter Feldherr.

Sein politisches Geschick zeigte sich besonders in seiner wirtschaftlichen und verwaltungsmäßigen Tüchtigkeit. Es kam unter ihm zu einem bedeutenden wirtschaftlichen Aufschwung. Der Donau- und Orienthandel blühten auf, was dem Handwerk neue Impulse gab. Die Produkte gewannen an Güte und technischer Vollendung.

Es wurden damals auch die ersten Fundamente für die höfische Kunst gelegt. Die Kunstfertigkeit suchte nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten. In der Stadt entstand eine Art Bürgertum, das immer mehr fähig wurde, verschiedene Verantwortungen und leitende Aufgaben zu übernehmen.

Die Geldwirtschaft wurde weiterentwickelt, was sich auf den Handel sehr positiv auswirkte.

All diese Faktoren ließen Wien immer mehr dazu werden, was es für die künftige Geschichte war und blieb: ein echtes politisches Zentrum an einem eher dezentralen Ort.

Das Ende des für die Geschichte unseres Landes so wichtigen Mannes war eher traurig und unrühmlich. Wieder einmal waren die Böhmen im Weinviertel eingefallen und hatten Dörfer und Kirchen niedergebrannt. Heinrich unternahm daraufhin einen Gegenstoß und errichtete bei Staatz und Prinzenhof an der Thaya feste Standlager. Von diesen aus gelang es ihm, Plünderungszüge bis Znaim zu unternehmen. Vielleicht hätte Heinrich weitere Einfälle der Böhmen verhindern können, wäre er nicht am 29. November 1176 mit seinem Pferd auf einer morsche Brücke eingebrochen, wobei er sich einen Schenkel brach. Die Österreicher mußten sich mit dem Schwerverletzten zurückziehen, während die Böhmen neuerdings einfielen und sogar bis zum Stift Zwettl vordrangen. Zu gleicher Zeit, da Heinrich an den Folgen seiner Verletzung dahinsiechte, führten seine Söhne Liutpold und Heinrich den Kampf gegen die Böhmen weiter. Jasomirgott starb schließlich am 13. Jänner 1177 und wurde zwei Tage später vor dem Hochaltar der Schottenkirche beigesetzt. 1183 folgte ihm dahin seine byzantinische Gemahlin Theodora, dann deren Tochter Agnes.

Heute noch ruhen diese drei in der Krypta der Schottenabtei und zeugen in einer sehr schlichten Weise vom Beginn eines aufstrebenden Wien. ●

Die zwölfte Münze der Millennium-Serie:

## HEINRICH II. JASOMIRGOTT

Nachdem die Erste und die Zweite Republik in der Millennium-Serie den gebührenden Platz gefunden haben, kehrt diese große 1000-Jahr-Serie zu den Anfängen Österreichs zurück. Die neue Goldmünze zeigt Heinrich II. Jasomirgott (+ 1177), dessen Herrschaftsgebiet Ostarrichi mit dem „Privilegium minus“ von Kaiser Friedrich I. Barbarossa (+ 1190) zum Herzogtum erhoben wurde. Vorlage für das Motiv ist das Glasgemälde im Brunnenhaus des Stiftes Heiligenkreuz. Herzog Heinrich hatte Wien zu seiner Residenz gemacht und beherbergte Kaiser Barbarossa hier zwei Wochen lang. So zeigt die andere Seite der Münze den Kaiser mit seinem Gefolge auf dem Ritt durch Wien: große Geschichte prägnant fokussiert.



- AUSGABETAG: 18.1.1996
- ENTWURF: Herbert Wähner
- FEINHEIT: 986/1000 (Dukatengold)
- FEINGEWICHT: 8 g
- DURCHMESSER: 22 mm
- NOMINALE: S 500,-
- AUFLAGE: 50.000 Stück

Jede Münze im gediegenen Samtetui einschließlich Echtheitszertifikat (mit Seriennummer und detaillierten Kenndaten).

# DAS GUTE GELD DER BABENBERGER

Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert“, sagt ein altes Sprichwort. Viel früher, zur Zeit der Babenberger, gab es noch keine Taler und keinen Grund, den Pfennig nicht zu ehren. Denn der Wiener Pfennig war kein geringwertiges Kleingeld, sondern die Währung schlechthin. Aber noch spielte das Geld keine so große Rolle wie in späteren Zeiten. So waren z.B. als Militärsteuer Naturalabgaben üblich: von Haferabgaben, dem Marchfutter, bis zum Leinwandballen. Noch 1192, als die Steiermark zum Babenberger Besitz kam, gab es dort das Verhältnis eins zu sechs von Geld- zu Naturalrente. In Österreich waren es auch erst zwei Geld- zu drei Naturalanteilen. Trotzdem hatte der Wiener Pfennig bald – wegen des hohen Silbergehalts – internationalen Rang. Aber er war nicht der erste Pfennig der Babenberger.

## Wo wurde geprägt?

Die Darstellungen der Babenberger Herrscher kennt man von Pfennigen der verschiedensten Prägestätten. So sind z.B. Leopold III., der Heilige, (1095 – 1136), Heinrich II. Jasomirgott (1141 – 1177) und Leopold V., der Tugendhafte, (1177 – 1194) auf Kremser Pfennigen zu sehen. Leopold VI., der Glorreiche, (1198 – 1230) ist u.a. auf Pfennigen aus Wien, Enns und Graz abgebildet. Und aus Wiener Neustadt gibt es einen Pfennig mit dem Bild von Friedrich II., dem Streitbaren (1230 – 1246).

Damit sind bereits die wichtigsten Prägestätten der Babenberger genannt. Als erste kennt man die Münze in Krems. Die Prägungen dürften dort um 1110/1120 begonnen haben. Dementsprechend gab es vor dem Wiener zuerst einmal den Kremser Pfennig. Der Ennsener Pfennig ist ab 1185 bekannt.

Nachdem Wien mit der Errichtung der Babenberger Residenz Am Hof an Bedeutung gewann, war es nur eine Frage der Zeit bis (1194) die Wiener Münze entstand. Etwa 1203 war die Kremser Münze überflüssig geworden, und der Wiener



Kremser Pfennig von „Heinrich II. Jasomirgott“



Kremser Pfennig von „Leopold III.“

Pfennig begann seinen Siegeszug.

Von den Münzstätten auf heutigem österreichischem Gebiet, die nicht den Babenbergern unterstanden, sind z.B. Neunkirchen, St. Veit und Villach zu nennen. Das sicherlich wichtigste Geld außerhalb des Babenberger Herrschaftsgebiets war der Friesacher Pfennig, ab 1125 von den Erzbischöfen von Salzburg als Münzherren geprägt.

## Woher das Silber nehmen?

Man kannte den Zählshilling für 30 Pfennige und das Zählpfund zu 240 Pfennigen. Das Gewicht der Pfennige lag zwischen 0,95 g (die älteren) und 0,7 g, der Feingehalt zwischen 900 und 750 Tausendteilen. Zunächst wurde viel Bruchsilber verarbeitet, naturgemäß eine begrenzte Materialquelle. So war man auf die königlichen Bergwerke in der heutigen Slowakei angewiesen. Und Leopold V. rief die „Wiener Hausgenossen“ ins Leben, eine Vereinigung, die sich vor allem um die Silberbeschaffung zu kümmern hatte.

Eine „Silberquelle“ ganz anderer Art war später die sogenannte Münzverrufung des Landesherrn, in Österreich ab Mitte des 13. Jahrhunderts nachgewiesen. Aufgrund einer solchen Verurteilung mußte die Bevölkerung – oft jährlich – die sauer verdienten Pfennige gegen

neue, meist geringwertigere Prägungen eintauschen.

Das war bereits der Anfang einer „schleichenden“ Entwertung. Im Lauf der Zeit verlor der Wiener Pfennig durch immer schlechtere Legierungen weiter an Wert und Ansehen und wurde zum Kleingeld. Trotzdem – oder gerade deshalb – sagte man nun: „Wer den Pfennig nicht ehrt...“

## Buchtipp

### DIE WELT DER BABENBERGER

Das ist sozusagen *das* Buchereignis im Millenniums-Jahr: Der großformatige Prachtband zur dreiteiligen Fernsehserie, die am 28. Jänner im ORF beginnt. Das Buch enthält 400 Abbildungen, Karten, Stamm- und Zeittafeln. Die kaum bekannte Welt der Babenberger, die nur bruchstückhaft rekonstruiert werden kann, ist hervorragend recherchiert. Wir verfolgen das frühe Entstehen unseres Landes und die Entwicklung eines Herzogstums. Die Autoren sind Dr. Brigitte Vacha, ORF-Redakteurin für Wissenschaft und Bildung, und Dr. Walter Pohl, Dozent für mittelalterliche Geschichte an der Universität Wien. Wir empfehlen als nobles Ehrengeschenk diesen Band zusammen mit der Goldmünze „Heinrich II. Jasomirgott“.

WALTER POHL/BRIGITTE VACHA:  
**DIE WELT DER BABENBERGER**



Schleier,  
Schwert  
und Kreuz  
– ORF/  
STYRIA –  
S 690.-

NACHRUF

**PROF. KÖTTENSTORFER:  
EIN GROSSER MEDAILLEUR  
IST TOT**



**Olympia-Medaille  
von Professor Hans Köttendorfer**

Am 2. Dezember 1995 starb der Akademische Medailleur Professor Hans Köttendorfer, ehemaliger Leiter der Graveurabteilung im damaligen Hauptmünzamt. Am 29. November 1911 in Steyr geboren, fand er 1926 bis 1930 seine erste Ausbildung bei Prof. Hans Gerstmayr und absolvierte danach in der akademischen Meisterschule für Medailleurkunst in Wien acht Semester. Nach freiberuflicher Tätigkeit und einer Stellung als Assistent bei Prof. Gerstmayr, seinem ehemaligen Lehrer, wurde er 1959 Leiter der Graveurrie in unserem Haus. 1975 erhielt er den Titel Professor. Besondere Bedeutung erlangte der Künstler auf dem Gebiet des Stahlnegativschnitts. Verschiedene Preise wurden ihm für Medaillen aus seinem Schaffen verliehen. Eine seiner Medaillen entstand anlässlich der Operneröffnung 1955.

Unter den zahlreichen von ihm gestalteten Motiven für Gedenkmünzen seien hier jeweils der Revers von „Maximilian I.“ (50 Schilling – 1969), „Julius Raab“ (50 Schilling – 1971) und „1000 Jahre Steyr“ (500 Schilling – 1980) angeführt. Alle Österreicher haben Arbeiten von Prof. Köttendorfer in ihrer Geldbörse, denn der Avers des 5-Schilling- und des 50-Groschen-Stücks sowie beide Seiten der 10-Groschen-Münze stammen von ihm.

Österreich hat einen bedeutenden Medailleur verloren. In seinen prägnanten Werken wird er weiterleben.

Im Namen aller Mitarbeiter der MÜNZE ÖSTERREICH sprechen wir den Angehörigen unsere Anteilnahme aus.

DKFM. PAUL BERGER  
DIPLO.-ING. KURT MEYER

# „Alles Walzer“ im Silberglanz



**Die Damenspende am  
Philharmoniker-Ball 1996**

Der „Philharmoniker-Ball“ gehört zu den Höhepunkten der Wiener Ballsaison. Ein kleiner Höhepunkt in der Geschichte dieses Balls ist die diesjährige Damenspende, eine Feinsilber-Medaille, nach dem Entwurf von Herbert Wähler von der MÜNZE ÖSTERREICH geprägt. Für die MÜNZE, die ja durch den goldenen „Wiener Philharmoniker“ mit dem weltberühmten Orchester besonders verbunden ist, war es eine Ehre, die Festmedaille zu gestalten und auszuführen. Die 30 mm-Silberprägung zeigt ein beschwingt tanzendes Paar,

und zwar nach den Klängen des Donauwalzers, wie die Noten der Anfangstakte am Rand der Medaille verdeutlichen. Dazu kommt das Datum des festlichen Ereignisses: 18. Jänner 1996. Auf der Rückseite ist das Emblem der Wiener Philharmoniker zu sehen. Die Inschrift hält fest, daß es bereits der 55. Ball ist.

Von Goethes Faust kennen wir den Ausspruch: „Werd’ ich zum Augenblicke sagen: Verweile doch, du bist so schön.“ Dieser Medaille ist es gelungen, den festlichen Abend für immer zu bewahren.

## Ein goldenes Jahr

Die immense Goldnachfrage im vergangenen Jahr brachte der MÜNZE ÖSTERREICH Rekordergebnisse. Insgesamt 1.296.183 Unzen Gold aus dem Haus Am Heumarkt wurden abgesetzt, davon 747.093 Unzen in Form von „Wiener Philharmonikern“, 134.490 Unzen der beliebten Handelsmünzen und 414.600 Unzen in Barrenform. Man freut sich über die Verdoppelung des Absatzes in Japan und über den stetigen Anstieg der Verkäufe in Amerika (einem Markt mit rückläufiger Tendenz). Erfreulich ist auch die im Laufe des Jahres 1995 erfolgte Umsatzsteigerung beim Nachbarn Deutschland.



Die Entscheidung der MÜNZE ÖSTERREICH, anlässlich der mit dem EU-Beitritt Österreichs erfolgten Mehrwertsteuerbefreiung für Goldbarren, das Programm für den heimischen Markt mit eigenen Barren zu erweitern, erwies sich als „goldrichtig“. Das bestätigte das beachtliche Ergebnis im ersten Jahr, das nicht zu Lasten der „Philharmoniker-Verkäufe“ ging und sich somit als Zusatzserfolg erwies.

Bei der MÜNZE ist man gespannt auf die Entwicklung im Jahr 1996 – und durchaus optimistisch.



# Anton Bruckner

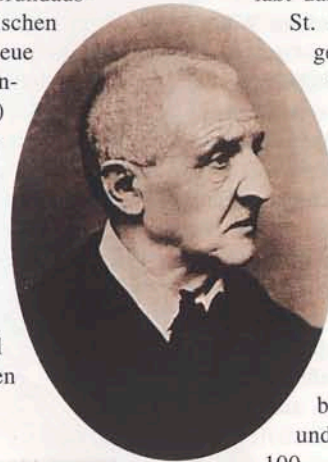
## KLEINMÜNZENSATZ MIT BRUCKNER-ZWANZIGER

Wieder stellt sich der österreichische Kleinmünzensatz vor, der vom 10-Groschen-Stück bis zur 20-Schilling-Münze das komplette Kleingeld enthält, und zwar in der Sonderausführung „Handgehoben“. Wie schon im Vorjahr, präsentiert sich der Kleinmünzensatz im attraktiven „Kleid“, nämlich in der Hülle, die zugleich Verpackung und Info-Folder ist und auf die Motive der Münzen eingeht. Diesmal steht der neue Zwanziger „Anton Bruckner“ im Mittelpunkt.

## 20 S-Münze zum hundertsten Todestag Anton Bruckners

Das Glanzstück dieser „Grundausstattung“ einer österreichischen Münzensammlung ist die neue 20-Schilling Münze, die Anton Bruckner (1824-1896) gewidmet ist, dessen Todestag sich heuer zum hundertsten Mal jährt. Wir sehen eine moderne, höchst ungewöhnliche Lösung von Christa Reiter: Name, Bruckner-Porträt und Bruckner-Orgel sind jeweils in vertikalen

Streifenfeldern nebeneinander zu sehen. Diese Anordnung mit dem großen Komponisten im dominierenden Mittelfeld läßt das Porträt vor der Orgel in St. Florian hervortreten, also gewissermaßen den Meister vor seinem Werk.



## NUMISBRIEF IM 100. TODESJAHRE BRUCKNERS

Das seltene Ereignis eines Numisbriefes kommt auf die Freunde dieser interessanten Kombination von Briefmarke und Münze zu. Aus Anlaß des 100. Todesjahres von Anton Bruckner erscheint Ende April der neue Numisbrief: ein speziell gestaltetes, mit Bruckner-Briefmarke versehenes Kuvert, das den neuen Bruckner-Zwanziger enthält. Die Briefmarke zeigt die sogenannte Brucknerorgel, eine Notenfolge verweist auf die „Missa solennis“. Mehr darüber erfahren Sie in der nächsten Ausgabe. Den Kleinmünzensatz können Sie schon jetzt bestellen (Ausgabebetrag ist der 21. März). Die Bestellkarte finden Sie in der Heftmitte.



## MÜNZEN-ETUIS NACH IHREM WUNSCH

Es ist bekannt, daß viele Münzen-Sammler die Münzen den mitgelieferten Samtetuis entnehmen und anderweitig aufbewahren, z.B. in einem eigenen Album oder Münzkasten bzw. – wie im Fall der Millennium-Serie – in einer speziell zu erwerbenden Holz-Sammelnassette. Diese schöne Kassette hat sehr viel Anklang gefunden.

Die Einzeletuis müssen trotzdem aufgehoben werden, weil im Fall des Weiterverkaufs

der Münzen meist vom Münzhandel die handelsübliche Verpackung verlangt wird.

Die Einstellung, das Einzeletui nur noch als Verpackung zu sehen, und das zunehmende Umweltbewußtsein berechtigen uns zur folgenden Frage an unsere Kunden: Wären Sie im Sinne des Umweltschutzes und aufgrund Ihrer Münzenaufbewahrung daran

interessiert, daß es auch für Sondergedenkmünzen einfachere und umweltfreundlichere Etuis gibt (z.B. aus Karton wie jetzt schon bei den 500 S-Silbermünzen)? Natürlich sollen auch solche Etuis gediegen gestaltet sein. Überlegen Sie doch bitte, ob das in Ihrem Sinn ist, und schicken Sie uns dann bis spätestens 26.2.96 Ihre Stellungnahme. Dafür finden Sie in der Mitte des Heftes eine Antwortkarte. Das Porto bezahlen wir.

Und als Dankeschön für Ihre Mitwirkung werden unter allen Zusendungen 5 Exemplare des Buches „Die Welt der Babenberger“ verlost (s. Buchtip S 7).



Etui für 500 S-Silbermünzen

# WEIHRAUCH UND SEIDE —

## Alte Kulturen an der Seidenstraße

Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien und der Eremitage, St. Petersburg, im Palais Harrach in Wien.

Am 21. Jänner 1996 wird im Wiener Palais Harrach die Ausstellung "Weihrauch und Seide" eröffnet; sie ist täglich – außer Dienstag – von 10 bis 18 Uhr bis zum 14. April 1996 zu besichtigen.

Im Mittelpunkt dieser Schau stehen die beiden großen Handelswege der Antike: die "Weihrauchstraße" und die "Seidenstraße", die bereits im 1. Jahrtausend v. Chr. begangen worden waren und in dem von uns behandelten Zeitraum, der mit dem 6. Jahrhundert v. Chr. einsetzt und bis zur Eroberung des Nahen und Fernen Ostens durch den Islam im 7. Jh. n. Chr. reicht, Haupttransportwege waren, auf denen Luxusgüter aus dem Süden bzw. Fernen Osten in die Mittelmeerwelt transportiert wurden. Den roten Faden, der sich durch die Ausstellung zieht, bilden die Münzen, die von jenen Völkern geprägt wurden, die entlang dieser Karawanenwege siedelten. Von diesen unmittelbar und auch mitunter einzigartigen Zeugen oft zeitlich und lokal eng begrenzter Dynastien ausgehend, wird auf andere Zeugnisse der Kunst und Kulturgeschichte zurückgegriffen.

Die relativ "kurze" Weihrauchstraße nahm ihren Ausgang in der Arabia felix, dem berühmten Weihrauchland, das etwa mit dem Gebiet des heutigen Jemen gleichzusetzen ist, und endete in den Mittelmeerhäfen Gaza und Alexandria. In der felix Arabia wurde das für fast alle Hochkulturen wichtige Weihrauchharz gewonnen, das allein oder als Zusatz für Rauchopfer vor allem bei heiligen Zeremonien sowohl bei den Ägyptern als auch bei den Juden, Griechen und Römern nicht wegzudenken war und im ausgehenden 5. Jh. n. Chr. auch im Christentum seine Verwendung fand. Nicht nur die südarabischen Münzen, die mit Imitationen athenischer Prägungen einsetzen, werden in der Ausstellung vorge-

stellt, es sind auch Weihrauchgefäße, Inschriftensteine, von der ägyptischen Kunst beeinflusste Plastiken und Gegenstände der Kleinkunst zu sehen.

Die Seide erreichte über die viel längere, in China beginnende Seidenstraße erst im ausgehenden 2. Jh. v. Chr. die griechischen Osthäfen des Mittelmeeres. Sie



**Zwanzigfacher Stater des gräko-baktrischen Königs Eukratides (170 -145 v. Chr.). Die größte in der griechischen Antike geprägte Goldmünze (169,23 g; Durchmesser: 59 mm). Paris, Bibliothèque Nationale de France.**

spielte in der Welt der Griechen keine bedeutende Rolle und wurde erst bei den Römern zu einem äußerst beliebten Luxusartikel. Auch die große Seidenstraße war ein Handelsweg, der schon im ausgehenden 1. Jahrtausend begangen wurde, wobei hier der Transport in kurzen Etappen von einem Umschlagzentrum zum nächsten erfolgte.

Daß dieser Weg viel mehr war als eine bloße Handelsroute wird aus den in der Ausstellung gezeigten Gegenständen er-

sichtlich. Zurückkommend auf den „roten Faden“, die Münzen also, kann man die Vielfalt der Prägungen bewundern, die vor allem aus dem Gemisch der unterschiedlichsten Völker resultiert: Zunächst gab es die Prägungen der etwa im Gebiet des heutigen Persien beheimatet gewesenen Achämenidenherrscher, dann die Münzen, die der große Makedonenfürst Alexander der Große mit seinem bis Indien reichenden Eroberungszug dorthin gebracht hatte und die darauf einsetzende

Eigenentwicklung der sehr oft wechselnden Völkerschaften entlang der Seidenstraße, von denen die Reiche der Sasaniden, der Baktrer, Sogdier, Choresmier und China nur beispielhaft angeführt werden. Zentrales Thema und somit zugleich mit den Münzen Hauptanziehungspunkt sind bei der Dokumentation der Seidenstraße jene Kunstgegenstände, die den Reichtum und die Vielfalt entlang dieses Handelsweges dokumentieren.

Die Liste der Leihgeber zu dieser vom Kunsthistorischen Museum in enger Zusammenarbeit mit der Staatlichen Eremitage in St. Petersburg gestalteten Ausstellung reicht von wichtigen Privatsammlungen bis zu den großen Museen in Berlin, London, New York und Washington.

Zur Ausstellung ist ein umfangreicher von bedeutenden Wissenschaftlern verfaßter Katalog erschienen, der – und das ist ja für derartige Spezialgebiete nicht oft der Fall – auch leicht lesbar und damit sehr informativ ist.

Bleibt zu hoffen, daß viele an dieser einmaligen und sonst nur in aller Welt verstreut ausgestellten Kunst des Antiken Orients Interessierte, die Möglichkeit nützen werden, diese Zusammenstellung seltener und seltenster, noch nie in einem derartigen Ensemble gezeigter Kunstwerke hervorragendster Bedeutung zu besichtigen!

GÜNTHER DEMBSKI

# 25 JAHRE EUROPA-MÜNZENMESSE BASEL

Mit höchster Anerkennung und zunehmender Bewunderung haben wir von der MÜNZE ÖSTERREICH das Lebenswerk von Albert Beck verfolgt: Die EUROPA-MÜNZENMESSE BASEL und die MÜNZEN-REVUE. Es wird kaum einen anderen Messeveranstalter geben, der sich derart mit seinem „Kind“ identifiziert, wie Herr Beck. Sukzessive hat er die Basler Münzen-Ausstellung und -Börse zu Europas größter Münzenmesse gemacht, in deren Rahmen wichtige Vorträge, Auktionen und Medienereignisse stattfinden.

Europa-Münzenmesse und Albert Beck – das ist eins, wobei er tatkräftig von seiner Tochter unterstützt wird. Nicht nur zur Messezeit, sondern das ganze Jahr schmiedet er Pläne, um seiner Messe immer wieder neue Impulse zu geben. So betrachtet er auch laufend die Konkurrenzveranstaltungen, um zu sehen, was als Anregung dienen kann und was sich



Albert Beck, Veranstalter der Münzmesse Basel

besser machen läßt. Seine Kontakte rund um den Globus sind unzählig. Welche Münzprägstätte fühlt sich ihm nicht verbunden? Welcher bedeutende Münzhändler der Welt gehört nicht zu seinen Partnern? Bei den internationalen Treffen im engeren Kreis anlässlich der Basler Messe kann man durchaus eine vielstrapazierte

Formulierung verwenden: Die Münzfachleute aller Länder sind unter seiner Obhut eine große Familie.

Geschickt versteht es Albert Beck das Zusammenwirken von Messe und MÜNZEN-REVUE zu nutzen. So werden in diesem Jahr die Leser in der MÜNZEN-REVUE nach der Münzstätte mit den beliebtesten und sammlerfreundlichsten Münzen gefragt. Der heurige Schwerpunkt Olympia und FINO ist ein Beispiel dafür, daß stets aktuelle Trends und Ideen in seinen Messe-Konzepten zum Tragen kommen.

Im Namen der Mitarbeiter der MÜNZE ÖSTERREICH gratuliert die Geschäftsführung dem Pionier und Erfolgsstrategen Albert Beck, bei dem wir uns gut aufgehoben fühlen. Weiter so – im Dienst der weltweiten Numismatik.

DKFM. PAUL BERGER  
DIPL.-ING. KURT MEYER

## AUSGABEPROGRAMM DER MÜNZE ÖSTERREICH 1996

Für 1996 sind folgende Münzen-Ausgaben geplant. Die Angaben entsprechen dem Stand vom Dezember 1995. Aus organisatorischen und produktionstechnischen Gründen, müssen wir uns Terminverschiebungen vorbehalten.

TERMIN	THEMA/MOTIV	NOMINALE	FEINGEW.	DURCHM.	METALL	AUFLAGEN	QUALITÄT
18. Jän.	„Millennium-Serie“/Heinrich II. Jasomirgott	500,-	8,0 g	22 mm	986/Au	50.000	P.P.
28. Feb.	20-Schilling-Münze/Anton Bruckner	20,-	8,0 g	27,7 mm	Cu/Ni/Alu	nach Bedarf-	Umlaufmünze
21. März	„Österreich und sein Volk“/Mühlviertel	500,-	22,2 g	37 mm	925/Ag	60.000/30.000	P.P./Hgh.
21. März	Österreichischer Kleinmünzensatz					max. 25.000	Hgh.
22. Mai	„Millennium-Serie“/Leopold III.	100,-	18,0 g	34 mm	900/Ag	75.000	P.P.
26. Sept.	„Millennium-Serie“/Ostarrichi	1.000,-	16,0 g	30 mm	986/Au	50.000	P.P.
14. Nov.	„Österreich und sein Volk“/Städte	500,-	22,2 g	37 mm	925/Ag	60.000/30.000	P.P./Hgh.

Bei der Serie „Österreich und sein Volk“ werden zusätzlich Normalprägungen zum Nennwert ausgegeben. Die Auflage des Kleinmünzensatzes wird nach Bedarf ausgeprägt. Die „Millennium-Serie“ ebenso wie die Proof-Münzen der Serie „Österreich und sein Volk“ werden in entsprechenden Etuis mit einem Echtheitszertifikat ausgeliefert.

Die Goldbullionmünze „Wiener Philharmoniker“ wird mit geänderter Jahreszahl „1996“ in den Größen 1 Unze, 1/2 Unze, 1/4 Unze und 1/10 Unze ausgeprägt. Wie bisher zählen auch die Handelsgoldmünzen und der Maria Theresien-Taler zum Programm der Münze Österreich.

# Kleine Sammler-Fibel

Folge 5

Die Seite für die jungen und jüngsten Sammler – und alle, die es werden wollen.  
Zum Ausschneiden und Sammeln.

Sport interessiert heute fast alle Menschen. Das Thema Olympia erlaubt besonders dynamische Darstellungen und liegt auch deshalb hinsichtlich der Beliebtheit der Motive weltweit ganz vorn.

## Münzen der antiken Spiele

Da Ihr ja ein Gesamtbild vom Münzensammeln erhalten wollt, wird hier auch auf die antiken Olympiamünzen hingewiesen (die für einen Junior allerdings kaum erschwinglich sind): Ringen und Wagenlenken sind bevorzugte Motive.



„Ringer“ und „Wagenlenker“ auf antiken „Olympiamünzen“

Meistens sind diese Münzen nach den Spielen erschienen, um die Sieger in ihrer Heimatstadt zu ehren.

## Olympiamünzen von heute

1952 anlässlich der Sommerspiele in Helsinki kam es zur Premiere moderner Olympiamünzen. Zu den Olympischen Winterspielen 1964 in Innsbruck erschien eine 50-Schilling-Münze in Silber, die einen Schispringer zeigt. Zu den



50-Schilling-Münze anläßl. der Olympischen Winterspiele 1964 in Innsbruck



Eines der vier Motive anlässlich der Olympischen Winterspiele 1976 in Innsbruck

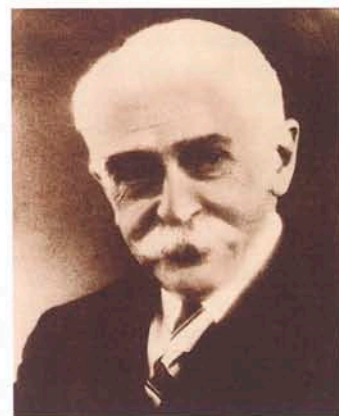
Winterspielen 1976 – ebenfalls in Innsbruck gab es vier Motive für silberne 100-Schilling-Gedenkmünzen, eins aus dem Jahr 1974, zwei, 1975 herausgegeben, und ein Motiv aus dem Veranstaltungsjahr. Die Münzen '75 und '76 wurden sowohl in Hall als auch in Wien mit dem entsprechenden Landeswappen geprägt, sodaß man auf insgesamt sieben Ausgaben kommt.

Bei den Olympischen Sommerspielen 1972 in München gab die Deutsche Bundesrepublik insgesamt fünf verschiedene



Münzen zur Olympiade 1976 in Montreal

Motive in sechs Ausgaben heraus. Große Abwechslung der Motive brachten die Olympischen Spiele in Montreal 1976, Moskau 1980 und Seoul sowie Calgary 1988. Zu den Spielen 1992 in Barcelona und Albertville finden sich interessante Motive, die an die antiken Ursprünge und an den Neubeginn mit den modernen Spielen erinnern. Auf Atlanta können wir schon gespannt sein.



Baron Coubertins Vermächtnis

In diesem Jahr wird eine ganz besondere Serie vollendet, die nicht einzelnen Spielen, sondern der ganzen olympischen Bewegung gewidmet ist. Im Gedenken an Idee und Gründung der modernen Olympischen Spiele durch Baron Pierre de Coubertin vor hundert Jahren wird von 1992 bis 1996 von fünf Ländern eine fünfzehnteilige Gedenkmünzenserie herausgegeben: von Kanada, Australien, Frankreich, Österreich und Griechenland. Die österreichischen Münzen sind voriges Jahr erschienen, und zwar zum Thema „Kunst, Musik und Sport“. Auf den Silbermünzen symbolisiert ein Slalom-Schiläufer den Sport und eine Kunstturnerin vor allem die Musik. Die Goldmünze erinnert an die antiken Spiele mit der Abbildung von Zeus und drei Schilden als Wahrzeichen der Künste. Heuer kommen die griechischen Münzen heraus, die natürlich zu den griechischen Ursprüngen zurückkehren.

Olympiamünzen jeder Art und andere Münzen zum Thema Sport regen dazu an, sich über die sportlichen Ereignisse oder die Austragungsländer genauer zu informieren. So führen Münzen in die spannende Welt des Sports und rund um den Globus.

In den nächsten Folgen dieser Serie behandeln wir weitere Themen, die Euch sicher Freude machen werden.